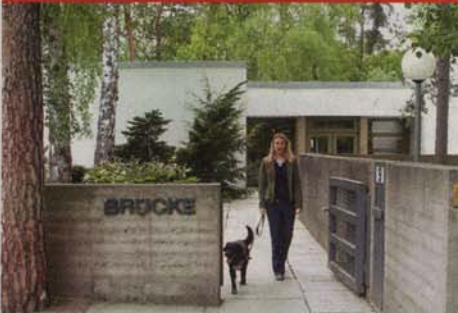


## RAUMSTATION Das Brücke-Museum



Das kleine Spezialmuseum am Rande des Grunewalds hat einen entscheidenden Vorteil: „Der Expressionismus ist sehr beliebt“, sagt Magdalena M. Moeller, seit 1988 Direktorin des Brücke-Museums. Über 100.000 Besucher kamen allein im letzten Jahr zur *Brücke*-Ausstellung in der Berlinischen Galerie, die das Brücke-Museum konzipiert hatte. „Wir sind gut aufgestellt und international gut positioniert“, sagt Moeller. Wenn es um die Künstlergemeinschaft „Brücke“ (1905-1913) geht, scheinen sogar Lotto-Mittel nur noch Formsache. Auch über Sponsoren und den Förderkreis kann und will Moeller nicht klagen. Sie ist daher froh, dass die Fusion des Brücke-Museums mit dem Stadtmuseum und der Berlinischen Galerie vom Tisch ist. Sie hätte nicht weniger sondern mehr Bürokratie erzeugt, meint Moeller.

Thematisch widmet sich das Haus inzwischen neben dem harten Kern der Brücke-Künstler etwa mit Kirchner, Schmidt-Rottluff, Bleyl, Heckel auch dem weiten Umfeld des Expressionismus. Die aktuelle Ausstellung zur expressionistischen Phase des lange in Hagen wirkenden Christian Rohlf's (1849-1938), zusammen mit der Kunsthalle Kiel veranstaltet, kann auf den reichen Bestand des Museums bauen. Zehn bis 15 Millionen Euro hat sie in ihrer Amtszeit für Ankäufe ausgegeben, schätzt Moeller, etwa Werke von Kirchner, die heute ein Vielfaches wert sind. Den Grundstock der Sammlung aber bildet Karl Schmidt-Rottluffs Schenkung aus dem Jahre 1964 von 74 Bildern und einem Baukostenzuschuss an das Land Berlin. Drei Jahre später konnte das von Werner Düttmann entworfene Museum eröffnet werden.

Der unpräzise-moderne Flachbau um einen begrünten Innenhof bildet die Antithese zum pompösen Atelierbau von Hitlers Lieblingsbildhauer Arno Breker auf der anderen Seite des Gartens. Die einst als „entartet“ Verfemten der Brücke mit ihrer Suche nach Ursprünglichkeit gelten inzwischen als wichtigster Beitrag Deutschlands zur Kunst des 20. Jahrhunderts. Und keine internationale Ausstellung zum Expressionismus kommt heute ohne Leihgaben aus dem Brücke-Museum aus. Ronald Berg

Bis 30.7.: „Christian Rohlf's“. Bussardsteig 9, Grunewald, Mi-Mo 11-17 Uhr



Wiederaufführung: „Away Installation – installed paintings & drawings + video“, 25 Jahre später

## IMMER AN DER WAND ENTLANG

Chris Newman stellt in der Guardini-Stiftung und im Haus 19 aus

TEXT: ULRICH CLEWING

Die Handlungsanweisung klang denkbar schlicht. Einmal durch die Wohnung laufen – und das immer möglichst nah an der Wand entlang. In der Praxis ergaben sich allerdings ein paar Probleme, als der hoffnungsvolle Musikstudent Chris Newman aus London kurz nach seiner Ankunft in Deutschland seinen ersten Kurzfilm drehte, Stühle und Fensterbänke, das ging ja noch. Bei der Kommode war der Schwierigkeitsgrad schon höher, aber echte Fähigkeiten im Auspendeln von Körpermasse und Schwerkraft erforderte Newmans mitgebrachtes Klavier. Zumal der Künstler, der Anfang der 80er Jahre nach Köln gezogen war, um bei Maurizio Kagel Kompositionslehre zu studieren, nicht einfach nur so durch Zimmer, Küche, Bad spazierte, sondern währenddessen auch noch ein wenig aus seinen gesammelten Reisetagebüchern vorlas. Auch war die Videotechnik damals noch nicht so weit fortgeschritten, dass man von einer wirklichen Arbeitserleichterung hätte sprechen können.

25 Jahre danach hat der leicht verwackelte Film, der seinerzeit trotz alledem entstand, nichts an Spannkraft verloren. Im Untergeschoss der Guardini-Galerie sieht man einen jungen Mann, der ziemlich chaotische Dinge anstellt. Bei näherer Betrachtung entpuppt sich das Ganze jedoch als Plan, der derart konsequent verfolgt wird, dass sich ein Gedanke aufdrängt, in dieser Konsequenz bereits den entscheidenden Charakterzug der Kunst des Chris Newman

zu erkennen. Demnach wäre dieses etwa zehnmündige Video eine Art Schlüsselwerk. Und hat man einmal verstanden, dass es dort keine Zufälle gibt, verändert sich der Blick auf Newmans aktuelle Ausstellungen in der Guardini-Stiftung und im Haus 19 der Humboldt-Universität grundlegend.

Zunächst erscheint das, was der 1958 geborene Künstler, Musiker, Lyriker und Essayist in der Guardini-Galerie und im Haus 19 ausbreitet, absolut willkürlich und ungeordnet. Zerschnittene Leinwände hängen von den Wänden, in langen Bahnen ragen aneinandergeneigte Krickel-Krackel-Zeichnungen in den Raum. Vereinzelt finden sich auch unversehrte, abstrakte Gemälde, aber das ist eher die Ausnahme. Doch liegt dem allen ein System zugrunde, in dem mit mathematischer Präzision Vorhandenes auseinander genommen wird, um es mit gleicher Präzision neu zu kombinieren. Fragt man Newman nach seinen Absichten, so sagt er, ihm ginge es um „Mechanismen der Wahrnehmung“ und „Modelle für Beziehungen“. Hört sich kompliziert an, aber vielleicht ist die Wahrheit noch ein wenig komplizierter: So schaut es also aus, wenn Chaos zur Ordnung wird, weil hier tatsächlich einmal alles mit allem zusammenhängt.

Guardini-Stiftung: Bis 7.7., Askanischer Platz 4, Kreuzberg, Di-Fr 14-19 Uhr. Haus 19: Bis 17.6., Philippstr. 13, Mitte, Di-So 14-20 Uhr